

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unzer Landbotenbesitzer bezogen 1,50 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtsvogtschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Inserationspreis 15 Btg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Btg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Bezugsort Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Localblatt für Wilsdruff

Birkendain, Blankenstein, Braunsdorf, Dürchardswalde, Großsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Munsig, Neunkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedwalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Zanneberg, Zaubenheim, Wlendorf, Wlkersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlich illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 28.

Sonnabend, den 13. März 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Sparpflicht und Zahlpflicht.

Für diesen Krieg gilt nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht. Keiner darf sich dieser Pflicht entziehen. Tut er es dennoch, so handelt er genau so wie der Deserteur, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumbrüllen, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht ankomme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird auch auf diesem Felde der Sieg unfer kommen.

Schafsekretär Dr. Helfferich im Reichstag am 10. 3. 1915.

In äußerst wirksamer Weise hat der neue Schafsekretär am Mittwoch sich bei der Vorlegung des neuen Haushaltsentwurfs im Reichstage vor der Öffentlichkeit eingeführt. Seine, von frischem Geist durchdränkte Rede war nicht mit dem schweren Gepäc unendlicher Zahlenreihen belastet, gab aber trotzdem ein gutes Bild von der finanziellen Lage des Reiches und von den großen Aufgaben, die mit dem Kriege für uns erwachsen sind. Ein neuer zehn-Milliardenkredit wird von der Volksvertretung gefordert, den zu begründen es keiner besonderen Getateleistung bedarf. Aber damit allein ist es nicht getan, auch das Volk selbst muß dem Vaterlande in dieser schweren Lage des Kampfes um Sein oder Nichtsein beizustehen, was es braucht, um gegen die ungeheure Übermacht, mit der wir es zu tun haben, nicht zu unterliegen. Und Dr. Helfferich fand für diese Forderung eine glückliche Brägung, indem er neben die allgemeine Wehrpflicht eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht stellte, ohne die wir für diesen Krieg nicht auskommen können.

In der Tat: Wehr- und Schulpflicht bilden die allgemeine Grundlage unseres staatslichen Daseins. Sie haben den vielgeschmähten „Militarismus“ geschaffen, der sich jetzt als unsere stärkste Schutzwehr erweist, ohne den wir und nicht die achtungsgebietende Stellung unter den Völkern der Erde erworben hätten, von der England uns wieder in das Dunkel und die Machtlosigkeit der Kleinstaaterei zurückstößt. Außerordentliche Zeiten verlangen aber auch außerordentliche Hilfsmittel. Den staatslichen Zwang in Wehr- und Schulanlagen haben wir mehr oder weniger freiwillig auf uns genommen, wenn auch seinen Segen schon in Friedenszeiten kein Verständiger leugnen konnte. Jetzt heißt es, den Pflichtentkreis zum Besten des Ganzen aus freien Stücken noch weiter geben. Wir müssen sparen. Einmal gelernt es sich nicht, im Rücken unserer herrlichen Truppen anders als einfach und beschiden zu leben. Das ist schon oft gesagt worden, wird aber doch noch nicht überall beachtet; und wir wissen, wie schmerzlich unsere verwundet in die Heimat zurückkehrenden Brüder davon betroffen werden, wenn sie sehen, wie hier an manchen Stellen das Leben in seinen alten Formen und Gewohnheiten weiter rast, als ginge der ganze Weltkrieg da draußen mit seinen fürchterlichen Schrecken und Gefahren uns Zurückgebliebene, für die er geführt wird, nichts an. Dann aber gibt es wirklich eine bessere Verwendung für das Geld, das über den unmittelbaren Lebensbedarf hinaus jetzt dem einzelnen zufließt. Jeder hat die Pflicht, es dem Reiche zur Verfügung zu stellen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Krieges erschöpft sind. Das Reich will nichts geschenkt haben, es zahlt im Gegenteil sehr anständige Zinsen und borgt mit seinem gesamten Vermögen für das ihm geliebte Kapital. Ehren-, Anstands- und Bürgerpflicht vereinigen sich hier auf das dringendste, und niemand darf sich ihr entziehen, dem das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt. Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumbrüllen, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht

ankomme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann. Mit diesen Worten rief der Schafsekretär zu möglichst umfassender Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe auf, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn er in diesem Zusammenhang auch eine allgemeine Zahlpflicht aufstellte und jeden, der ihr nicht Genüge leistet, dem Deserteur gleichstellte, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Das er doch nur zu sehr das rechte getroffen, wenn er meinte, daß dieser Krieg nicht nur mit Blut und Eisen, sondern auch mit Brot und Geld geführt wird. Das ist das Werk der Engländer, die uns mit den Mitteln niederzwingen wollen, in deren Besitz sie sich stark fühlen. Wir haben dem gegenüber zu beweisen, daß wir auf allen Gebieten groß und stark sein können, wenn und wo es die Existenz des Reiches erfordert. Auch an der Bereitwilligkeit und an der Fähigkeit zu Entbehrungen wollen wir es nicht fehlen lassen, wenn dem Ganzen damit gedient wird. Und so wollen wir hingeben, was wir haben, um es der Verteilung des Vaterlandes dienbar zu machen.

Herr Dr. Helfferich legte vor dem Reichstage das Bekenntnis ab, daß er ohne jede Befangenheit und unbeeinträchtigt durch Parteimeinungen an die Arbeit gehen werde, daß wir aber auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges alle mehr oder weniger umlernen müßten. Das kann man gewiß unterschreiben. Nur auf einem Gebiete wird es eines Umlearnens nicht bedürfen: das deutsche Volk ist ein Volk der Pflichterfüllung. In dieser liegt es seinen höchsten Ruhm, in dieser seinen höchsten Ehrgeiz. So war es unter der Herrschaft des Kaisers, der uns das Reich gebracht hat, so wird es auch jetzt sein unter der Regierung seines Enkels, der es uns erhalten will. Wir werden also auch die Spar- und die Zahlpflicht gern auf uns nehmen und dem Reiche geben, was das Reich will.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die französische Offensive in der Champagne völlig niedergeworfen worden. Das ist die eine frohe Botschaft, die uns der deutsche Generalstab meldet. Und zugleich erfahren wir, daß im Osten bei dem wichtigen Punkt Braşnov ein günstiger Ausgang für die deutschen Waffen winkt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Gr. Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschwindigkeit war durch Schnee und Kälte stark eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. — Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. — Nordöstlich von Le Reuilly drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heranzustellende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzubrechen, mißlang. — Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gesetze nordwestlich und westlich von Braşnov nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. — Ein Angriff von uns nordwestlich von Rowemiasko macht Fortschritte.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Der französische Durchbruchversuch völlig gescheitert. Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne so weit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon am

17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Oberleitung, den in Moskau angeordneten Plänen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Vouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Winterschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und schließlich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen.

Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen Niemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 18. Februar nacheinander mehr als sechs voll ausgefüllte Armeekorps und ungeheure Mengen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — mit mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zugenorkommen.

So erklärte sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Winterschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der Unseren, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten ausgeübt vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Fähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Moskau erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Russische Niederlagen.

Bei Sereje, Augustow, Ostrolenka, Braşnov, Rowemiasko. — Eine russische Kolonne vernichtet 3160 Gefangene, 3 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete. — Die Engländer griffen gestern unsere Stellung bei Neuve Chapelle an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei St. Vench wurde abgeschlagen. — In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzippel östlich von Souain, aus dem sie vorgehen wollten. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. — Die Kämpfe um den Reichsdackerlopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab. — Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingeleiteten russischen Truppen. — Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich; die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen. — Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Braşnov machten weitere Fortschritte. — Im Kampfe nordwestlich von Rowemiasko machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Oberleitung. Amtlich durch das M. T. V.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!